TREFFPUNKT MALAWI
Zeitung
EXTRA
November 2010 Riesenbeck Ausgabe 4

Workcamp 2010

Warum ich nach Malawi wollte?

Ja, warum wollte ich nach Malawi? Erst mal muss ich ehrlich sein und zugeben, dass ich bis zu dem Zeitpunkt, an dem mir von dem Malawiworkcamp erzählt wurde, keine Ahnung hatte wo Malawi liegt.
Aber trotzdem wollte ich vom ersten Augenblick an mit.
Wer will nicht fremde Kulturen erleben, andere Länder erkunden und die Welt entdecken?

Die Muzungus (Weißen) sind da.

Anfangs ging es mir nicht darum nach Malawi zu kommen, sondern nach Afrika.
Für mich gab es schon lange den Wunsch nach Afrika zu reisen. Als ich dann aber erfuhr, dass Malawi „The warm heart of Africa“ genannt wird und ich Bilder sah, wusste ich, dass es nicht Kenia oder Südafrika sein sollte sondern Malawi.
Es hörte sich an wie ein großes Abenteuer, vielleicht *das* Erlebnis meines Lebens.

Weitere Themen:

- Workcamp 2010 in Malawi
- Ein halbes Jahr in Mzambazi – Thoralf Stark erhielt detaillierten Einblick
- Der Treffpunkt Malawi zeigt sich sportlich
- Thomas Kurtz zu Besuch beim Lusubilo Orphan Care Project Karonga
- Eine Buchempfehlung
- Infos zum Workcamp 2011

Zu Beginn war alles nur ein Traum, den ich nicht erfüllt gesehen habe. Doch irgendwann wurde aus dem Traum eine Tatsache. Für Katharina Feldmann, Franziska Henkel, Lara Hermann, Svenja Johannes, Fabian Grüter und mich sollte es für vier Wochen nach Malawi gehen. Das kleine, abgeschiedene Dorf Mzambazi, wo so gut wie nie ein Weißer auftaucht, wurde für drei Wochen unser neues Zuhause.
Ich weiß noch genau, wie ich in meinem Terminplaner die verbleibenden Tage bis zum Abflug zählte. 28 Tage vorher gab es ein Vorbereitungsseminar in Köln.
Hier wurde ich gut vorbereitet, aber noch mehr wurde meine Vorfreude gesteigert. Danach wollte ich Maismehlbrei probieren, Wäsche mit der Hand waschen, Nilpferde beobachten, auf der Ladefläche eines Pick-up fahren, im Lake Malawi schwimmen … Kurz: Ich wollte einfach die malawische Kultur und das Land kennen lernen.
Auch wenn für das Workcamp viel vorbereitet werden musste (impfen, Anziehsachen in nichtweiß und überknielang kaufen, ein Moskitonetz besorgen und nachher alles in den kleinen Trekkingrucksack stopfen), kribbelte es immer im Bauch, wenn nur das Wort „Malawi“ fiel.
Untereinander redeten wir oft von dem bevorstehenden Abenteuer. Ich, und ich glaube alle anderen auch, wir konnten uns nicht vorstellen nach Afrika zu reisen. Selbst als ich im Flugzeug saß, kam es mir vor wie ein Traum.
Gott sei Dank war es keiner! Denn es war das Allerbeste was mir passieren konnte. Und dafür kann ich nur dankbar sein! Ich bin froh Eltern zu haben, die es mir ermöglicht haben, nach Malawi zu reisen, froh, dass der Treffpunkt Malawi uns unglaublich stark unterstützt hat und dafür sorgte, dass wir den liebsten, witzigsten, fürsorglichsten und besten Priester überhaupt als Ansprechpartner hatten, froh mit einem Gruppenleiter zu reisen, der besser nicht hätte sein können, und froh, dass wir eine perfekte Gruppe waren und sind. Danke!
Warum wollte ich also nach Malawi? Weil es unglaublich gut war! Ich kann nur jedem sagen: „Mach es auch!“

Anne Börgermann

Workcamp 2010 in Malawi

Ich sitze gerade mit vielen Fragen in meinem Kopf im Flugzeug. Wird wohl alles gut gehen, was wird uns in Afrika erwarten? Wird Steven, der Projektpartner, uns am Flughafen empfangen, oder müssen wir wohl lange warten? Was ist wohl ein „open car“, mit dem er uns abholt?
Was passiert, wenn zwei so verschiedene Kulturen aufeinander treffen? Die Gerüche im Flugzeug sind schon gewöhnungsbedürftig. Doch die Freude war riesig, obwohl ich voller gemischten Gefühlen gesprudelt habe. Ich kann es gar nicht abwarten zu sehen, was mich in dem Gastland erwartet. Nun dauert es nicht mehr lange bis wir endlich die ersten Eindrücke bekommen. Dann war es endlich soweit, wir sind gelandet und wurden auch schon am Gepäckband von Steven, unserem Projektpartner im Deutschland-Outfit, erwartet.
Wow, das war also der Moment, auf den wir so lange gewartet haben und von unserem Kolping Teamer Thomas an einem Wochenende vorbereitet wurden.

Flughafen Lilongwe
von links: Franzi, Katha, Austin, Svenja, Anne, Thoralf, Thomas, Fabian, Steven

Wir werden so herzlich empfangen, auch Thoralf ein, Volontär vom Treffpunkt Malawi, und Austin, der Parish-Chef, sind ebenfalls dabei, um uns zu empfangen.
Jetzt wissen wir auch endlich was ein „open car“ ist. Ein Pick-up, auf dem unser Gepäck gelagert wird. Dann ging es los, die Fahrt zu unserer Lodge.

Ganz gefesselt von der Landschaft, diese unglaubliche Weite der Steppen, mit kleinen Dörfern. Die ersten Eindrücke von Kindern, Frauen, die Reis auf den Köpfen tragen, und Straßenverkäufern, die ungewöhnliche Speisen bei denen es sich um gebratene Mäuse handelt, lassen den langen Flug vergessen. Steven hat sich so gefreut, dass wir endlich in Malawi sind und hat uns dies auch spüren lassen.
Unsere Unterkunft ist sehr süß, sauber und auch wieder wurden wir freundlich empfangen. Nun werden wir erstmal bekocht. Nachdem wir unser erstes afrikanisches Essen gegessen haben, ist die Sorge schon mal vergessen. Reis, Fleisch, in Öl gebratene Kartoffeln und Rühreier. Da sind wir uns einig, dass wir dieses Essen die nächsten Wochen gut essen können. Jetzt geht es in die Stadt. Erstmal wird unser Geld gewechselt. Jeder hat einen dicken Packen Geld bekommen und wir sind zu einer schönen Bar gefahren. Wir sitzen gerade draußen, mit Livemusik und die ersten Gespräche mit Einheimischen konnten beginnen. Noch etwas schüchtern, aber stets lachend haben wir den ersten Abend in der neuen Heimat verbracht.
Jetzt geht es ins Bett, damit wir den nächsten Tag in vollen Zügen ausgeschlafen genießen können.
Dienstag, 7.30 Uhr, der Wecker klingelt und ich kann es gar nicht abwarten aufzustehen und mehr zu erleben. Die erste Afrika-Dusche haben wir hinter uns. Das Wasser ist kalt und der Strahl auch nicht so stark wie in Deutschland, aber wir haben Wasser. Wir sitzen alle versammelt am Frühstückstisch und bekommen in Öl gebratene Kartoffeln mit Salat und Tomaten, aber es gibt auch Brot. Nachdem wir alle satt sind, heißt es ab mit dem Gepäck ins Auto und die Fahrt nach Lilongwe kann beginnen. Für eine Hauptstadt, war es ein vollkommen anderer Eindruck, vergleicht man sie mit europäischen Städten. Im Supermarkt haben wir dann alles für die Fahrt und für die ersten Wochen besorgt. Natürlich wollten wir dann auch unser erstes afrikanisches Geld haben. So sind wir zur Bank gegangen und jeder konnte 20.000 Kwacha abholen.

Der Pick-up – „Open car“
von links: Fabi, Katha, Matha, Gerald, Anne und Joseph

Unglaublich mit so viel Geld rumzulaufen. Die Herren in Uniform laufen um die Bank herum und tragen dicke Maschinengewehre. Auf der Straße wollten die Einheimischen uns vieles verkaufen, doch waren sie nicht so aufdringlich, wie wir es erwartet hatten. Nun haben wir den großen Trip von Lilongwe nach Mzambazi vor uns. Die Landschaft kann man mit einer unvorstellbaren Weite beschreiben, teilweise sehr bergig. Die Dörfer sind direkt an der Straße gelegen. Echt wunderbar zu sehen, dass jeder mithilft und selbst beim Verkauf von Gemüse werden die Kinder gestillt.
Der erste Teil bis Mzimba ist geschafft, die Straßen waren geteert, sodass es sich sehr gut fahren ließ. Doch dann ist es vorbei. Es geht bergauf und die Straßen sind sehr hügelig mit vielen Schlaglöchern. Trotzdem sind uns Einheimische auf dem Fahrrad entgegen gekommen, wohlgemerkt ohne Licht. Nach einer guten Stunde, haben wir unser Heim für die nächsten drei Wochen erreicht. Es ist ca. 23 Uhr und unsere Partnergruppe hat sich versammelt um uns zu begrüßen. Wir haben uns bekannt gemacht und die ersten Fragen und Antworten ausgetauscht, noch mit einem gewissen Schamgefühl.
Guten Morgen, es ist Samstag ca. 6 Uhr und die Kirchenglocken läuten. Nun sind auch die Hähne wach und hören nicht auf zu krähen. Alle schlafen noch, bis auf den Securitymann, der am Feuer sitzt und auf uns aufpasst.

Nach dem Frühstück, welches wir als Gruppe unter uns gestalten, um uns etwas über die Eindrücke und Erlebnisse auszutauschen, haben wir Kekse für unseren Besuch der Familien unserer Partnergruppe gekauft. Dann geht es endlich los. Esther und ich haben einen Marsch von ca. 45 Minuten vor uns. Als wir bei ihrer Mutter angekommen sind, müssen wir feststellen, dass sie gar nicht da ist. Esther erzählt mir, dass sie Wasser holt. Nach etwa 30 Minuten ist sie erschienen und freut sich unglaublich über meinen Besuch.
Ich bekomme einen schönen Tee und mein afrikanisches Lieblingsessen Süßkartoffeln. Hmm ist das lecker, Esthers Mama freut sich sehr, dass es mir so gut schmeckt. Natürlich werde ich auch noch stolz dem ganzen Dorf vorgestellt. Die Frauen sitzen draußen und stricken oder kümmern sich um das Essen. Sie sitzen nicht so wie wir in schönen Stühlen, sondern auf einer Decke auf dem Boden. Auch gegessen habe ich vor dem Haus. Esther war es sehr unangenehm, dass sie mir nicht mehr „bieten“ kann, aber mir macht es gar nichts aus. Da wir schon sehr spät dran sind, machen wir uns auf den Rückweg.

Zu Besuch bei Esther vor dem Haus zusammen mit ihrer Mutter Svenja und dem Enkelkind

Mit der deutschen Gruppe haben wir uns über die unterschiedlichen Lebensweisen ausgetauscht.
Bei einigen Familien gibt es sogar Fernseher und Möbel, wobei die Anderen eher sehr einfach leben. Als wir alle wieder etwas erholt von dem Ausflug sind, versammeln wir uns mit unserer afrikanischen Partnergruppe und spielen ein paar europäische Spiele. Twister ist richtig gut angekommen, aber auch bei der Reise nach Berlin konnten wir uns vor Lachen kaum halten.
Heute ist Sonntag und leider schon der letzte Tag vor der Abreise.
Wir haben eins der Highlights vor uns – den ereignisvollen Kirchgang. Gestern haben wir traditionelle Tänze einstudiert, die wir heute in der Kirche präsentieren. Die Kirche ist bis auf den letzen Platz ausgebucht und dauert auch dreimal so lange wie in Deutschland. Steven hält schöne Reden und wir werden sogar nach vorne gebeten und nochmals vorgestellt. Es herrscht eine unglaublich faszinierende Stimmung. Es wird gesungen und getanzt, sodass wir traurig sind, dass drei Stunden doch so schnell vorbei sind.
Nun ist Dienstag und wir sind am Lake Malawi angekommen. Morgen kommt uns die Partnergruppe besuchen. Es ist eins der schönsten Gefühle unsere Freunde nochmal wieder sehen zu dürfen. Durch das zur Verfügung gestellte Geld können wir sie eine Nacht zu uns in die Lodge einladen.
Es ist soweit, wir warten schon den ganzen Morgen und endlich mit 3 Stunden Verspätung, that‘s Africa, everything goes, sind sie da. Ganz aufgeregt und verlegen von den Eindrücken, die sie von der wunderschönen Seelandschaft haben, werden wir herzlich begrüßt. Wir können es kaum abwarten mit ihnen schwimmen zu gehen. Da sie nicht die Möglichkeit haben so eine weite Reise von ca. 4 Std. mit dem Auto zu machen, haben die meisten von ihnen noch nie so eine Wassermenge gesehen und können auch nicht schwimmen. Es ist sehr windig und die Wellen sind hoch. Doch trotzdem gehen wir ins Wasser und planschen in den Wellen. Es ist unvorstellbar das Funkeln in den Augen zu sehen.

Nach 4 Std. treten wir den Rückweg an zu unserer Lodge. Natürlich darf Twister nicht fehlen.
Gemeinsam genießen wir nochmal jede Sekunde, die wir zusammen haben. Keiner möchte an den nächsten Tag denken ….

Der Abschiedsabend am Lake Malawi

Lara Hermann

Ein halbes Jahr in Mzambazi – Thoralf Stark erhielt detaillierten Einblick

Mit Thoralf Stark aus der Uckermark hat der Treffpunkt Malawi jemanden gefunden, der im Jahr 2010 für ein halbes Jahr nach Mzambazi ging und dort detaillierte Einblicke erhielt.
Seine Aufgabe war es, Informationen über die Arbeit der drei Kolpingsfamilien zu sammeln, Entwicklungen auf dem land- und forstwirtschaftlichen Sektor anzuschieben und das erste Kolping-Workcamp in Malawi vorzubereiten.
Als Afrika erfahrener Förster brachte er optimale Voraussetzungen hierfür mit. Der Kontakt war über die Deutsch-Malawische Gesellschaft entstanden, die vor einem Jahr in Berlin gegründet wurde und zu deren Mitgliedern der Treffpunkt Malawi und Thoralf Stark gehören.
Mit täglichen Berichten informierte der 41-Jährige den Treffpunkt Malawi über seine Erlebnisse.
So spielte im Sommer die Fußball-WM eine große Rolle im Alltag der Menschen dort.
Die Spiele wurden mit großem Interesse verfolgt und über den Fußball ließ sich immer schnell ein kurzer Draht zu den Menschen herstellen, so Thoralf Starks Erfahrung.
Er bewohnte ein Zimmer auf dem Gelände der katholischen Pfarrgemeinde und fand in Father Steven Bulambo einen weltoffenen engagierten Priester und Freund. Immer wieder deutlich zu machen, dass man als Deutscher auch nur begrenzte Geldmittel zur Verfügung hat und andere Gäste der Pfarrei nicht mit teuren westlichen Lebensmitteln versorgen kann, war für Thoralf Stark eine besondere Herausforderung – zumal die Einkaufsfahrten in den nächst größeren Ort zeit- und geldaufwändig waren. Dass der Hauptgemeindepfarrer oft unterwegs war und für die Unterhaltung der Pfarrgemeinde nur über geringe Geldmittel verfügte, erschwerte die Arbeit ebenfalls.

Gemeinschaftsgemüsegärten

Mit viel Rat und Tat initiierte Thoralf ein Gemüsegartenprojekt. Eine Anschubfinanzierung ermöglichte den Kauf von Saatgut, Düngemitteln und Gartengeräten wie Hacken, Gießkannen und Pumpsprüher. Danach begleitete er das Gedeihen und Ernten des Gemüses. Durch den Verkauf konnten zum Beispiel die Mitgliedsbeiträge der Kolpingjugend gezahlt werden. Überhaupt hat Thoralf die Kolpingjugend als sehr motiviert kennen gelernt. Während die Älteren neuen Ideen wie Kompostierung, Naturdünger, Wasserrückhaltebecken und Baumschule eher skeptisch gegenüber stehen und auf die Meinung des „Tribe chiefs“ hören, sind die Jüngeren wesentlich offener für Neues. Insofern ist auch ein

Workcamp

ideal, weil hier malawische und deutsche Jugendliche gemeinsam an neuen Projekten und am Verständnis der jeweils anderen Kultur arbeiten können. Nicht zuletzt durch Thoralfs Mithilfe bei der Programmplanung, der Unterbringung und Verpflegung der Workcamper fühlten diese sich sehr wohl in Mzambazi.

Alle Workcamp-Teilnehmer beim Besuch des Vwaza- Nationalparks

Sie kümmerten sich um den Gemüsegarten, bekamen Einblick in die Bienenzucht in Chimwemwe und besuchten eine Schulabschlussveranstaltung. Ausflüge in den Vwaza-Nationalpark und zum Malawisee durften natürlich nicht fehlen.

Kolpingsfamilien

Struktur und Aktivitäten der drei Kolpingsfamilien in Mzambazi und den Outstations Chaboli und Chimwemwe zu analysieren, war für Thoralf nicht ganz einfach. So war der Vorsitzende der Kolpingsfamilie Mzambazi viel wegen seines Tabakanbaus unterwegs und die beiden Outstations liegen nun einmal nicht direkt vor der Tür. Neue Impulse kann ein beim Internationalen Kolpingwerk beantragtes Viehprojekt bieten. So sollen die Kolpingjugendlichen und die Kolpingsfamilien Schweine erhalten und die Nachkommen an andere Kolpinger weitergeben.

Kommunikation

Vom sehr ländlichen Mzambazi aus ist es immer mit besonderem Aufwand verbunden, Kontakt nach Deutschland zu halten. Die Internetverbindungen sind teuer und nicht sehr stabil. Mal eben ein paar schöne Fotos zu mailen und eigene E-Mails abzurufen, ist schon ein Kraftakt, der auch Thoralf Zeit, Geld und Nerven kostete. Die Kolpingjugend hat nun einen Laptop und eine Spende erhalten, um per Internet Kontakt halten zu können. In Kursen, die der Workcampleiter Thomas Kurtz im August leitete, erhielten die jungen Leute das nötige Basiswissen hierzu.

Umwelt

Viele Ideen, wie die Menschen in Mzambazi nicht nur die Umwelt schonen, sondern auch Geld für Feuerholz und Dünger sparen können, brachte Thoralf mit. Einen Grundstein für das Umdenken hat Thoralf gelegt. Allerdings ist es schwierig, die älteren Gemeindemitglieder hierfür zu begeistern.

So ist immer noch die Dreistein-Kochmethode weit verbreitet. Hierbei ist die Energieausbeute gering und es wird viel Feuerholz benötigt. Alternative Kochmethoden, die Treffpunkt-Mitglied Hermann Determeyer bei seinen Besuchen vorgestellt hatte (z. B. eine gemauerte Kochstelle mit Schornstein), haben sich leider noch nicht durchgesetzt. Insofern ist verständlich, dass auf schnell wachsende Baumarten wie Eukalyptus und White Teak gesetzt wird anstatt mit einheimischen, den Boden verbessernden Baumarten wieder aufzuforsten.

Angeregt wurde zudem ein Wasserrückhaltedamm, um in der Dürrezeit Pflanzen wässern zu können. Allerdings fällt in Mzambazi auch in der Trockenzeit hin und wieder Regen, so dass der Mzambazi-Fluss selten komplett austrocknet und die Notwendigkeit für die Maßnahme nicht gesehen wird.

Kompostierung und ein Klein-Biogasentwickler waren weitere Themen, die noch ausgebaut werden können, aber bei der Kolpingjugend auf großes Interesse stießen.

Fazit

Es ist wichtig gewesen, durch Thoralf Stark einen intensiven Blick in das Alltagsleben der Menschen in Mzambazi erhalten zu haben. Bislang waren die Besuche von Mitgliedern des Treffpunkts Malawi auf einige Tage oder Wochen beschränkt. Nun gilt es vor allem, den Kontakt zu den Kolpingjugendlichen zu halten und auszubauen.

Thoralf Stark/Sandra Wilde

Treffpunkt Malawi zeigt sich sportlich

Auf einem gemeinsamen Klausurwochenende im Februar 2010 am Alfsee war die Idee geboren: Wir beteiligen uns am Riesenbecker Triathlon und am Volksbank-Münster-Marathon mit einem Sponsorenlauf zu Gunsten des Treffpunkts Malawi.

Gesagt getan – mit gleich zwei Staffeln beim Riesenbecker Triathlon und einer Staffel beim Münster-Marathon meldeten wir uns an.

Hermann Determeyer auf dem Weg zur Radstrecke

Am 29. August fiel der Startschuss für den Riesenbecker Triathlon! Trotz eines sehr verregneten Sonntags haben unsere Staffelteilnehmer bei folgenden Disziplinen sportliche Höchstleistungen gezeigt: Oliver Werthmöller und Daniel Verlage absolvierten eine Schwimmstrecke von 750 Metern, Martin Kitten und Hermann Determeyer stellten ihre sportlichen Leistungen beim Radfahren der 30-km-Strecke unter Beweis und beim Laufen standen für Rendel Werthmöller und Rainer Hackenfort 10 km auf der Tagesordnung. Nach der erfolgreichen Teilnahme wurden wir am Abend mit einem Grillfest von Treffpunkt-Mitglied Jürgen Keuter überrascht!
Doch noch war nicht alles geschafft, denn zwei Wochen später – am 12. September – stand der Volksbank-Münster-Marathon auf dem Programm. Dieses Mal bei herrlichem Sonnenschein war für Rendel und Oliver Werthmöller, Tim Börgel und Martina Schmiemann eine Strecke von 10 bis 11 km zu bewältigen, um als Gruppe die 42,195 km zu schaffen.

Oliver Werthmöller, Rendel Werthmöller, Martina Schmiemann und Tim Börgel kurz vor dem Start des Volksbank-Münster-Marathons

Und spätestens nach dieser Veranstaltung waren wir uns einig: Wir machen weiter! Denn es war eine tolle Gemeinschaftsleistung, an der wir nicht nur viel Spaß hatten, sondern nebenbei noch ein tolles Ergebnis erzielen konnten. Denn jeder Teilnehmer erhielt für seine sportliche Leistung eine festgelegte Prämie. Die Sponsoren musste jeder Teilnehmer selber finden. Es waren Eltern, Verwandte, Nachbarn oder Freunde, die „ihren“ Sportler unterstützten. Und das mit großem Erfolg, denn insgesamt kam ein Betrag von 372 Euro zusammen. Mit dem Geld werden unsere Projekte in Malawi unterstützt, und wir freuen uns schon jetzt auf die Neuauflage in 2011!

Martina Schmiemann

Thomas Kurtz zu Besuch beim Lusubilo Orphan Care Projekt Karonga

Letzte Woche habe ich einige Tage in Karonga verbracht und die Zeit dort sehr genossen. Zusammen mit Gerald, einem Jugendlichen von hier, bin ich am Mittwochmorgen um 3.30 Uhr aufgebrochen. Dies war leider notwendig, da der letzte Bus von Mzambazi nach Mzuzu um 4 Uhr fährt. Also waren wir mitten in der Nacht an der „Busstation” von Mzambazi.

Ehrlich gesagt gibt es keine Bushaltestelle, sondern der Bus hält an dem Schild, das den Weg zum Parish weist.
Nach einer ca. dreistündigen Busfahrt über die Sand- und Erdpisten haben wir Mzuzu gegen 7 Uhr erreicht. Die letzten 20 Minuten waren ganz angenehm, da wir diese auf geteerten Straßen verbracht haben … Mit einem Minibus sind wir dann weiter nach Karonga und waren dort schon kurz vor 11 Uhr. Vom Busbahnhof aus, und hier gibt es wirklich einen, sind wir dann zu Fuß in Richtung Lusubilo Village aufgebrochen. Dort wurden wir dann von Sr. Beatrice herzlich empfangen. Nach einer kurzen Begrüßungsrunde gab es dann ein leckeres Mittagessen, bei dem mir einiges über Lusubilo erzählt wurde. Leider war es mir am Mittag nicht mehr möglich mit Sr. Beatrice über die Spendengelder, die ich dabei hatte, zu sprechen. Dennoch war es für uns ein interessanter Nachmittag. Zusammen mit Daniel, einem Mitarbeiter von Lusubilo, sind wir nach Gerenge (kein Plan, ob man das wirklich so schreibt) gefahren. Dort waren die Kinder des Kinderheims sowie viele andere Einwohner Karongas und deren Umgebung während der Erdbebenzeit untergebracht. Mittlerweile sind aber alle Kinder wieder zurückgekehrt und auch fast alle anderen.
Am Abend habe ich dann mit Sr. Beatrice noch kurz über die Spende gesprochen und sie meinte, dass wir das alles morgen erledigen können. Sie meinte auch, dass ein Mitarbeiter mit mir zur Bank gehen würde um mehr Geld als gewöhnlich abzuheben, denn i. d. R. kann man nicht mehr als 60.000 MK abheben und das wären gerade einmal 300 Euro und ich wollte 1.000.
Am nächsten Tag wurden wir dann nach dem Frühstuck durch Lusubilo Village geführt und ein Mitarbeiter hat uns einiges über Lusubilo erzählt. Als wir Sr. Beatrice getroffen haben hatte sie leider nur kurz Zeit. Dennoch konnte ich sie fragen, was mit den Spendengeldern, die kurz nach dem Erdbeben eingegangen sind, passiert ist. Zuerst hat sie mir erzählt, dass sie sich sehr über diese Hilfe gefreut hat, denn der Treffpunkt war einer der ersten, der eine finanzielle Hilfe zur Verfügung stellte.
Sie sagte mir auch, dass sie von dem Geld zuerst 5 Zelte gekauft hatte um die Waisenkinder unterzubringen. Das restliche Geld wurde dann für erste anfallende Arbeiten, die zu Beginn nötig waren, verwendet. Bevor sie dann wieder an ihre Arbeit ging, sagte sie mir noch, dass gleich ein Mitarbeiter kommen würde, der uns zur Bank bringen würde.

Thomas Kurtz mit Waisenkind Sofia

Nachdem nach 2 Stunden immer noch kein Mitarbeiter gekommen war, sind wir dann selbst zur Bank gelaufen, also Gerald und ich. Dort war es dann auch kein Problem 1.100 Euro abzuheben – 1.000 für die Spende und 100 für mich. Warum es nun doch möglich war, mehr als 60.000 MK abzuheben weiß ich nicht, aber ich hab mich gefreut, dass ich das ganze Geld hatte. Auf dem Rückweg hatte ich dann ein sehr mulmiges Gefühl mit dem ganzen Geld durch die Stadt zu laufen, vor allem wenn man bedenkt, dass ein Nachtwächter ca. 40 bis 50 Euro pro Monat verdient. Sozusagen hatte ich dann ca. 22 Monatsgehälter bei mir ...

Doch es ist alles gut gegangen und ich konnte das Geld dann auch gleich an Sr. Beatrice übergeben. Sie hat sich wirklich sehr über diese Spende gefreut und mich gebeten, Thomas und allen Spenderinnen und Spendern in ihrem Namen zu danken.
Mit diesem Geld wird sie nun neue Bettbezüge kaufen, da diese während der Erdbebenzeit verschwunden sind. Irgendjemand hat die Gunst der Stunde genutzt und sich an den Bettbezügen bedient, als das Kinderheim wegen des Erdbebens leer stand. Gelegenheit macht Diebe – leider. Mit dem weiteren Geld werden dann noch neue Moskitonetze und Kleidung für die Kinder angeschafft sowie ein neues Zelt gekauft, in dem die Kinder spielen können, wenn es während der Regenzeit regnet bzw. in der Trockenzeit zu heiß ist. Sollte danach noch etwas von der Spende übrig sein, wird sie dieses für Renovierungsarbeiten der durch das Erdbeben beschädigten Häuser verwenden.
Am Nachmittag waren wir dann noch an der Grenze zwischen Malawi und Tansania und für Gerald war es ein absolutes Highlight die Grenze seines eigenen Landes zu sehen und dann noch ein Bild von sich und einem Schild „Welcome to Tansania" zu machen.
Abends waren wir dann nochmals bei Sr. Beatrice und haben über alles Mögliche geredet. Sie hat uns dann erzählt, dass letztes Jahr Heike und Jana da waren und dass sie die Zeit nie vergessen wird. Generell sind die beiden in Karonga bzw. in Lusubilo bekannt wie ein bunter Hund und ich wurde mehrmals gefragt, ob ich sie kennen würde. Ich denke die beiden haben einen sehr guten Eindruck hinterlassen, denn jeder hat immer gestrahlt, wenn er von Jana und/oder Heike berichtet hat. Den vorletzten Tag in Karonga haben wir dann ruhig begonnen. Nach einem späten Frühstück sind wir wieder ins Children Village und haben mit den Kids ein wenig gespielt und geredet und den Mitarbeitern beim Verlagern von Kartons geholfen. Doch es war sehr wenig los, da es der 15. Oktober war und am 15. Oktober ist in Malawi Muttertag und der zählt zu den public holidays. Am Nachmittag haben wir uns dann noch das Museum in Karonga angeschaut und waren im Malawisee zum Schwimmen.
Und am nächsten Tag haben wir uns dann nur noch von den Mitarbeitern in Lusubilo und dem Projekt verabschieden können, da der Weg von Karonga nach Mzambazi einige Zeit in Anspruch nimmt. Doch wir sind fröhlich zum Busbahnhof gelaufen, da wir 3 wirklich schöne Tage in Karonga verbringen durften.

Thomas Kurtz

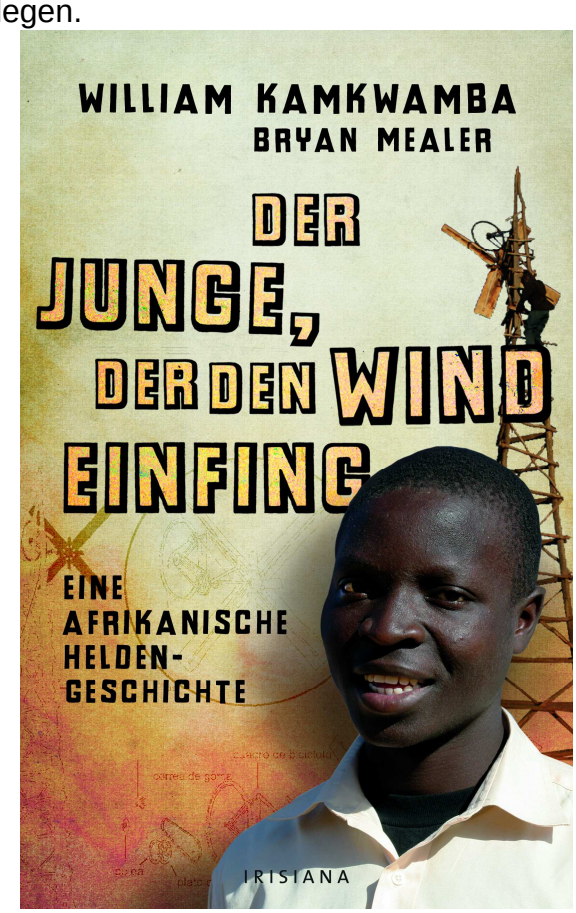
Anmerkung der Redaktion:
Thomas Kurtz war als Workcampleiter für die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste Köln im Projekt des Treffpunktes in Mzambazi. Im Anschluss an das Workcamp war Thomas als Freiwilliger bis Ende November 2010 in Mzambazi.

Workcamp 2011

Auch im kommenden Jahr bieten die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste wieder ein Workcamp nach Malawi an. Unter den Schlagworten „Begegnung, Jugendarbeit, Kolpingprojekte, Landwirtschaft, Renovierungsarbeiten und handwerkliches Arbeiten" können junge Menschen vom 16.07. bis zum 13.08.2011 Malawi hautnah erleben.
Als Einsatzort ist nach der Premiere im Jahr 2010 wieder Mzambazi vorgesehen, das etwa 300 km nordwestlich von der Hauptstadt Lilongwe und ca. 75 km südwestlich von Rumphi entfernt liegt. Die konkreten Aufgaben werden im Vorfeld mit dem Projektpartner abgestimmt.
Offenheit, Anpassungsvermögen an Kultur und Lebensumstände sowie Spontaneität und Eigeninitiative sind für den Austausch unentbehrlich.
Die letzte Woche steht den Teilnehmenden zur freien Verfügung, um gemeinsam und auf eigene Kosten z. B. an den Malawisee und/oder einen der zahlreichen Nationalparks zu fahren.
Mehr Informationen gibt es unter http://workcamps.kolping.de

Eine Buchempfehlung

An dieser Stelle möchte ich Ihnen das Buch „Der Junge, der den Wind einfing“ ans Herz legen.



Das Buchcover

Dieses lesenswerte Buch über den neugierigen und kreativen jungen William Kamkwamba hat mich beeindruckt.
Es ist spannend und unterhaltsam, es rüttelt auf und macht aufmerksam auf die Probleme nicht nur Malawis, sondern ganz Schwarz-Afrikas. Dass der Junge William Kamkwamba es schafft aus Abfall und Schrott Licht in sein Elternhaus mit Hilfe eines selbst gebauten Windrads zu bringen, ist einfach toll. Beeindruckend sind auch seine Wissbegier und sein brennendes Verlangen – trotz bitterer Armut und der für uns unvorstellbar widrigen äußeren Umstände nicht mehr zur Schule gehen zu können. Das aber macht Mut, denn William bekommt durch sein Durchhaltevermögen die Chance wieder zur Schule zu gehen.
Ein Buch, das ich mit Freude gelesen habe.

Jürgen Keuter

Das Leitbild des Treffpunktes Malawi:

TREFFPUNKT MALAWI

mit-entwickeln

mit-erleben

1. Wir spannen ein deutsch-malawisches Netz der Partnerschaft.
2. Wir vertreten den Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe.
3. Wir lassen uns anstecken von der Lebensfreude der Menschen in Malawi.
4. Wir begeistern und laden ein zur interkulturellen Bildungsarbeit vor Ort.
5. Wir fordern auf zur Gestaltung einer solidarischen Gemeinschaft im Sinne des internationalen Kolpingwerkes.

Impressum:
Treffpunkt Malawi Zeitung Extra wird herausgegeben vom Treffpunkt Malawi, Initiativkreis Entwicklungshilfearbeit zur Förderung von Kleinprojekten in Malawi. Die Zeitung erscheint in unregelmäßigen Abständen.
Quellen Bilder:
Anne Börgermann, Lara Hermann, Thoralf Stark, Martina Schmiemann, Thomas Kurtz und andere Mitglieder des Workcamp-Einsatzes.
Das Buchcover mit freundlicher Genehmigung des Irisiana Verlages.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Antonius – Apotheke Hörstel.

Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes:
Jürgen Keuter, Barhornweg 3,
49479 Ibbenbüren, Tel.: (0 54 59) 69 25
Juergen.Keuter@t-online.de

Wenn Sie unsere Arbeit in Malawi unterstützen möchten:

Spendenkonto:
Konto-Nr. 905 333 600,
BLZ 403 619 06,
Volksbank Tecklenburger Land eG